(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 88 — Mittwoch, den 16. April — 1902.

Die Krisis in Belgien.

Am Montag hat die „große Woche“ in der belgischen Wahlrechtsbewegung begonnen. Der General-Ausstand in Bergwerken und Fabriken soll proklamiert werden.

Was nun geschehen wird, — wer vermag's zu sagen? Revolution ist und bleibt immer etwas Furchtbares. Mag es noch so viele Entschuldigungsgründe im einzelnen Falle für sie geben. Eine grauenhafte Verantwortung legt sie auf die Schultern Derer, die sie herbeigeführt haben. Das volle Maß des Fluches, der aus der Schuld sich erhebt, ergießt sich auf die Häupter der konservativen belgischen Regierung.

Nur widerwillig und stets erst nach blutigen Straßenkämpfen ließ sie sich kleine Zugeständnisse abtrotzen. Als deren letztes ist die „Wahlreform“ von 1893 zu betrachten, deren Bestimmungen, zunächst nur für die Repräsentantenkammer, erst 1899 nach blutigen Kämpfen auf die Deputirtenkammer ausgedehnt wurden. Das durch die damalige Reform herbeigeführte System wird als das sogen. „Pluralsystem“ bezeichnet. Jeder Staatsbürger, der 25 Jahre zählt und ein Jahr lang einen festen Wohnsitz hat, ist berechtigt, eine Stimme abzugeben; zwei Stimmen darf derjenige Wähler abgeben, der unbeweglichen Besitz im Werte von 2000 Franken oder 100 Franken Rente nachweist, oder der Vater von ehelich geborenen Kindern ist. Drei Stimmen kommen Demjenigen zu, der über eine höhere Bildung verfügt, sowie gewissen Kategorien des Beamtentums.

Die Wahlen von 1898 ergaben auf Grund dieses Systems neben 112 Konservativen nur 28 Sozialisten und 12 Fortschrittler, während der Senat aus 50 Konservativen, 24 Liberalen und 2 Sozialisten besteht.

In der Tat sucht sich das belgische Volk gegenwärtig zum 6. Male seit der Gründung des belgischen Staates (1830) von der Straße aus gegen die Verständnislosigkeit und Gewaltsamkeit der Regierung zu verteidigen. Es erhob sich 1857, als die Regierung die Hilfsquellen der öffentlichen Wohltätigkeit zu Gunsten der Klöster konfiszierte, und 1871, als sie Beamte einsetzte, die beim Volke verhaßt waren. 1884 entfachte das Gesetz, das den Volksunterricht zerstören wollte, die Leidenschaften. 1893 und 1899 drehte sich der Kampf um das Wahlrecht. Diesmal handelt es sich darum, endlich das allgemeine gleiche Stimmrecht davonzutragen!

Fraglich mag es erscheinen, ob eine eigentliche Revolution wirklich das einzige Mittel sein wird, die Regierungsmacht zu brechen. Der Führer der belgischen Sozialisten, Vandervelde, erklärte gegenüber einem Interviewer:

„Wenn die Regierung nicht nachgiebt, wird am Montag der Generalstreik der Minenarbeiter ausbrechen. Da aber die sozialistische Parteileitung nur dort Streiks zuläßt, wo die Arbeiter wirtschaftlich stark genug sind, kann von einem allgemeinen Ausstand keine Rede sein, der Streik wird sich fast ausschließlich auf die Bergarbeiter erstrecken, deren es 120 000 giebt, wovon 100 000 streiken werden, somit zehn Prozent der gesamten Arbeiterzahl Belgiens. Der Streik ist rein politisch und soll durch Tatsachen und nicht durch wirtschaftliche Folgen auf die Regierung einen Druck ausüben.“

In der Deputiertenkammer erklärte Vandervelde noch am Sonnabend, er wolle mit seiner Person für seine Friedensliebe einstehen. Und als mitten hinein die Nachricht platzte, daß man sich von neuem draußen schlüge, warf er sich sofort in das Getümmel und wurde von einem Gendarmen derb geschüttelt und gestoßen. Von der Treppe des Volkshauses aus richtete er eine Ansprache an die Menge, worin er nochmals zur Ruhe ermahnte: „Ich fordere Euch auf, fortzugehen, ohne Vorwand zu neuen Gewalttätigkeiten zu liefern.“ Der Vorschlag wurde mit Beifall aufgenommen und die Menge verlief sich nach und nach. Als Vandervelde sich aber mit der Menge entfernen wollte, wurde er aus Irrtum verhaftet. Man ließ ihn zwar bald wieder frei. Aber dieser Zwischenfall genügte, um neue Tumulte herbeizuführen.

Auch das sozialistische Blatt „Le Peuple“ empfahl: man solle Kundgebungen ohne Gewalttätigkeiten veranstalten und sich überall dort, wo Kundgebungen verboten sind, solcher enthalten und nicht die großartige Arbeit einer 20jährigen Propaganda vernichten.

Ob das helfen wird? Es erscheint ziemlich zweifelhaft, ob es den Arbeiterführern gelingen wird, die offene Revolution zu verhindern. Wehe der Regierung, wenn sie das Volk zum Aeußersten treibt. Alles bisherige war nur ein Vorspiel. In dieser Woche kann es bitterernst werden. Ist es nicht traurig, daß Freiheit und Recht oft erst wachsen können, wenn vorher der Boden mit dem Blute der Bürger gedünkt ist?! Niemand kann das mehr beklagen, als wer aufrichtig den Sieg der gerechten Volkssache wünscht. (S. Ausland.)

Der Krieg in Südafrika.

Die Aussichten auf Friedensschluß sind gewachsen. Am Sonnabend, also auf den Tag genau $2^1/_2$ Jahre nach dem Ausbruch des Krieges, sind, wie wir gestern schon meldeten, die Burenführer Louis Botha, Lukas Meyer, Delarey, Steijn und de Wet mittels Sonderzuges von Klerksdorp in Pretoria eingetroffen. Die Friedensverhandlungen dauern fort. Auf welcher Grundlage sie geführt werden, darüber herrscht bisher völliges Dunkel.

Dr. Leyds in Utrecht (Holland) erklärt die Nachricht eines Edinburger Blattes über die angeblich von den Burendelegirten in Holland formulirten Friedensbedingungen von Anfang bis zum Ende als Phantasie. Die Burendelegierten im Haag erklären gleichfalls die Meldung als unrichtig, bisher sei nichts von ihnen formulirt worden.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** speiste am Sonnabend beim sächsischen Gesandten. Auch der Reichskanzler nahm an dem Mahle teil. Am Sonntag sah der Kaiser den Grafen Posadowsky zur Frühstückstafel bei sich.

— **Die Berliner Handelskammer** wurde konstituirt, in der zum Präsidenten Kommerzienrat Hertz einstimmig gewählt wurde. Der Handelsminister erklärte in der Eröffnungsrede, daß eine Reihe von Funktionen, namentlich die Aufsicht über die Börse, vorläufig dem Aeltesten-Kollegium verbleiben und später eine bestimmte Arbeitsteilung in beiden Körperschaften erfolgen solle.

— **Max und Moritz-Politik** nennt die bürgerl.-demokr. „Frankf. Ztg.“ das Verhalten der Mehrheit der Zolltarifkommission. „Diese will den ganzen Karren so verfahren, daß er gar nicht mehr herauskann. Eine Unze mehr, Gold oder Dreck, sagte der Reichskanzler, werde das Schiff des Zolltariffs gefährden. Man wird aber bald fürchten müssen, daß die Wagenladungen von Mist, welche die Agrarier anfahren, die Möglichkeiten vernünftiger Handelsbeziehungen, die noch offen sind, samt und sonders verschütten werden. Max und Moritz-Politik!“

— **Noblesse oblige.** Auf die Lage mancher Angestellten des Großgrundbesitzes im gesegneten Ostelbien wirft ein Aufruf, der in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ veröffentlicht wird, ein recht trübes Licht. Es heißt darin:

Der Privatförster Ewert in Dagwitten, im Dienste der verwitweten Frau Rittergutsbesitzer v. Alvensleben, blickt in diesem Jahre auf eine treu geleistete Dienstzeit von 53 Jahren zurück. Da sein Vater, der seinem Großvater im Amte folgte, im besten Alter durch eine Lähmung dienstunfähig wurde, übernahm sein ältester Sohn, noch ein Knabe von 14 Jahren, die Verwaltung der Försterstelle, die er bis auf den heutigen Tag in körperlicher und geistiger Frische mit Freuden zur vollsten Zufriedenheit seiner Herrin verwaltet. Für die treu geleisteten Dienste seiner Herrschaft in der dritten Generation wurde ihm 2 Jahre vor dem 50jährigen Dienstjubiläum von Sr. Majestät das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Trotz seines vorgerückten Alters und trotzdem ihm bei einer Nachsuche nach einem krankgeschossenen Rehbock das rechte Augenlicht vor einigen Jahren verloren ging, ist er dennoch ein unermüdlicher, waidgerechter Jäger, der seinen Wald und sein Wild treu hegt und pflegt. Im Privatdienste dürfte unser Jäger-Veteran wohl einzig dastehen, wenn ich hinzufüge, daß er auch heute noch seinen beim Dienstantritt erhaltenen Sold mit jährlich, sage und schreibe 90 Mark bezieht.

Die Darlegung dieser persönlichen Verhältnisse schließt mit der Anregung, daß Herrn Ewert auch aus Jägerkreisen sein bevorstehender Geburtstag am 20. April verschönt werden möchte. — Wie wär's, wenn auch die Dienstherrschaft des ergrauten Forstbeamten etwas dazu tun und ihm, nachdem er doch nun eigentlich lange genug auf Gehaltsaufbesserung gewartet hat, 5 bis 10 M. jährlich zu seinem splendiden Einkommen zulegte? Zu mehr würden wir nicht raten, damit den Mann ob seines allzu großen Glückes und eines Uebermaßes von Noblesse der Forstherrschaft nicht gar der Schlag trifft.

Militärisches.

§§ **In neue Servisklassen** sollen nach dem dem Reichstage soeben zugegangenen Gesetzentwurf aufgenommen werden: Bischofsburg, Dt. Eylau, Culmsee, Lötzen, Rastenburg, Sensburg, Soldau, Stallupönen, Strasburg, Wreschen und Zoppot in die 3. und Schneidemühl in die 2. Klasse.

§§ **Die Uebungen des Beurlaubtenstandes** werden in diesem Jahre einen größeren Umfang, als im Anfang bestimmt war, annehmen. Nach einem vor ca. 4 Wochen ergangenen Befehl

---

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Es war Dienstag früh, knapp vor Eintreffen des unwillkommenen Besuches, als Zechell-Rottmar sehr blaß noch angegriffen, gestützt von Christoph, den Wagen bestieg.

Ueber den Zielpunkt seiner Reise hinterließ er nichts, und da er Briefe, welche etwa eingingen, an Kurt von Wilberg zu verabfolgen befohlen hatte, lag für seine Wirtsleute kein Grund vor, zu fragen, wohin er gehe.

Zunächst fuhr er nach dem Bahnhof und traf schon am Mittag in Ellerngrund, beim Oberforstmeister von Weber ein.

Der alte Herr, welcher seinen Verwandten erwartete, war sehr erstaunt, daß dieser, so matt und leidend, noch am selbigen Tage seinen Besuch auf Habichtsruh ansagen ließ und ausführte.

Prinz Klodwig weilte seit Kurzem wieder in dem Waldschlosse, wie es hieß, damit beschäftigt, seine Reiseerinnerungen aus Palästina niederzuschreiben. Eingeweihtere waren der Ansicht, daß mit dieser litterarischen Tätigkeit nur das auch jetzt noch fortdauernde Fernbleiben von allen militärischen Angelegenheiten maskirt werden sollte, aber in schuldiger Devotion acceptierten sie eben auch jenen mehr oder minder unglücklich gewählten Vorwand. Genug, der Prinz war da und empfing den Rittmeister auf dessen schriftliches, ziemlich ausführliches Privatschreiben sofort.

Das Gespräch belauschte Niemand.

Nach dessen Beendigung expedierte der prinzliche Sekretär zwei Depeschen, die eine an den regierenden Fürsten, die andere an die Kriminalpolizei. Dann hatte Rechendorff, noch immer des Prinzen ergebenster Günstling, eine kleine Konferenz mit seinem Herrn und reiste zur Nacht nach Scheidlingen ab.

Jetzt erst suchte Zechell-Rottmar auch Eleonoren auf. Wie wichtig also mußten die Maßnahmen gewesen sein, welchen er selbst eine leidenschaftliche Liebe vorläufig unterzuordnen vermocht hatte.

Als er am späten Abend nach Ellerngrund kam, die prinzliche Equipage brachte ihn heim, war er trotz der Strapazen von Reise und Besuch sehr frisch und wohlauf, plauderte noch mit dem alten Verwandten und Henrietten viel über die Schrecken der Belagerung und hörte deren Mitteilungen über ihr Ergehen, während der bewegten Kriegszeit.

„Den Verrätern ist man noch immer nicht auf die Spur?“ fragte die Tochter des Oberforstmeisters, welche mit einer Handarbeit an der Lampe saß.

„Nein,“ antwortete Zechell-Rottmar.

„Es ist doch die elendeste Schurkerei, so von dem, der es thut, als von dem, der es annimmt,“ erklärte der alte Herr in seinem nachdrücklichsten Baß.

„Das ist der Krieg'“ versetzte der Rittmeister achselzuckend, „der Belagerer macht nur von seinem Glücke Gebrauch.“

„Nein, das ist der Krieg nicht,“ opponierte der Ober-Forstmeister. „Weiß Gott, ich bin ein gut fürstlicher Unterthan und hätte es beklagt, wenn das Legitimationsprinzip durch Entthronung unserer Dynastie einen neuen schweren Stoß bekommen hätte, aber wäre sie durch einen Bubenstreich zu retten gewesen, und ich hätte sie retten können — dann mochte sie untergehen.

„Aber Papa —“ wagte Henriette schüchtern einzuwenden.

„Nun, was, liebe Tochter! Wir sind hier unter uns und den alten Ober-Forstmeister von Weber kennt man bei Hofe, man würde ihn nicht mißverstehen, wenn alle Welt dies Wort gehört hätte. Schuft bleibt Schuft, was für ein Kleid er an hat. Und damit meine ich ja vor allen den, der alle Todesverachtung, allen Heldensinn und alle patriotische Selbstverleugnung derer sah, welche Waldenstein verteidigten und erbärmlich genug dachte, um in letzter Stunde die Furcht menschlicher Tugenden feig und hinterlistig zu stehlen — nein, nein, da giebts nichts zu beschönigen oder auch nur zu erklären, der Kerl ist eine Zierde für jeden Galgen und damit basta.“

Zechell-Rottmar erhob sich.

„Wenn Du mir jetzt mein Zimmer willst anweisen lassen, Henriette, ich bin doch recht müde,“ sagte er ablenkend.

Ein Diener ging mit dem Lichte voran.

Als der Ober-Forstmeister und Henriette allein waren, sagte die Letztere:

„Wie Du Dich aber ereiferst, Papa!“

„Ach Unsinn,“ gab dieser zurück, „ehrlose Freundschaft und ehrliche Feindschaft, Kind weiter nichts, aber ehrlich so und ehrlich immer. Der arme Junge ist noch recht krank, er würde sonst nicht einen Augenblick von dergleichen, „Recht und Glück des Krieges“ gefaselt haben. Daß er ein schneidiger Soldat war sein Lebelang, ein Degen, der nicht lange philosophirte, sondern blitzend dreinfuhr, hat mir ihn lieb und achtungswert gemacht. Ein elendes, morsches Gehäuse dieser Leib! Daß er aber in seiner Hinfälligkeit auch Geist und Mut krank macht, ist das Abscheulichste an ihm. Na, gute Nacht Jettchen, wir gehen auch schlafen — es ist spät.“ Er klopfte seine Pfeife aus, nahm auch sein Licht und ging.

XXXV.

Hans Hartwig hatte seinen Abschied. Die Nachricht lief durch ganz Waldenstein und beschäftigte neben der nicht minder sensationellen von seiner Verlobung, mehrere Tage alle interessierten, noch mehr aber die an sich ganz uninteressierten Kreise.

Zum ersten Male hatte der Ex-Major den Militärrock abgelegt und saß, seine Zeitung lesend, im Zimmer, als ihm Eichfeld gemeldet wurde.

Wir haben uns mißverstanden, Hans,“ rief er gleich beim Eintritt, „jetzt aber, nach dieser Wendung der Sache, frage ich nicht, wer mit seinen Grundsätzen im Recht war, ich will Dir die Hand reichen und Dich bitten, laß alles vergessen sein.“

Hartwig nahm die dargebotene Rechte und sagte:

„Das wußte ich, Fritz, und ich danke Dir. Aber, wenn ich Dir auch diesen mutvollen Schritt mit gerührtem Herzen danke, ich nenne ihn, um Deinetwillen, einen unbedachten. Doch nimm Platz. Jetzt habe ich Dich ja, und so lange ich Dich halten darf, will ich mich dessen freuen.“

Eichfeld hatte sich gesetzt.

„Wie Du redest, Hans, ich bin Dein Freund, Du hast das nie bezweifelt und wirst es auch jetzt nicht bezweifeln.“

„Nein, das weiß ich, und ich wünschte, daß Du es immer scheinen dürftest, wie Du es immer sein wirst. Aber Du kamst ja über die Schwelle eines Verfehmten.

sollten nämlich bei der Infanterie insgesamt 135 000 Mann üben; jetzt ist vom Kriegsminister v. Goßler angeordnet worden, daß 158 670 Mannschaften üben sollen.

Ausland.

Belgien. Sonntag Vormittag ging die Polizei fortwährend gegen die andrängenden Massen vor. Bei dem Handgemenge wurde Vitriol gegen die Gendarmen geschleudert. Ein Einwohner, der aus dem Fenster sah, wurde von einem Gendarmen durch einen Revolverschuß getötet. Die Delegirten der Brüsseler Arbeiter-Syndikate hielten Vormittags im Volkshause eine Versammlung ab, in der sie einstimmig beschlossen, daß Montag der allgemeine Ausstand beginnen soll. Um Unruhen an den Abenden dieser Woche zu vermeiden, haben die sozialistischen Deputirten beschlossen, allabendlich das Volkshaus um 7 Uhr zu schließen und die bisher an den Abenden betriebene Agitation in eine Tagesagitation zu verwandeln. Montag Abend werden sie eine Aufforderung an die Bevölkerung richten, Blutvergießen zu vermeiden, da das ihrer Sache nur schaden könne. — Der „Peuple“ schreibt: „Wir rufen der Arbeiterklasse zu: Vermeidet die Metzeleien, geht nicht — heldenhaft, aber toll — in die Falle Eurer schlimmsten Feinde! Um jeden Preis, Genossen, kein Blutbad mehr! Versuchen wir das letzte legale Mittel! Auf zum allgemeinen Streik!“

An der Ecke der Rue Madeleine und Duquesnoy riß ein Haufe ein Gasrohr heraus und legte Feuer an; erst als das Militär gegen sie vorging, zerstreuten sie sich unter Zurücklassung mehrerer Verwundeten. Einer der ärgsten Zusammenstöße fand in der Rue Haute statt. Das Volkshaus und das Hospital sind voll von Verwundeten.

In der Rue St. Ghislain wurde am Abend versucht, eine Barrikade zu bauen. Die Menge riß das Pflaster auf, nahm die Schilder von den Häusern herunter und zerbrach Gaslaternen. Es gelang jedoch der Gendarmerie, den Versuch zu hindern. 40 Personen wurden verhaftet. Man schleuderte Ziegel von den Dächern und warf mit Flaschen und Steinen nach Polzei und Gendarmen. Wieviel Menschen getötet sind, ist unbekannt. Die Zahl der leichter Verwundeten ist außerordentlich groß. Auf der Place St Jean kamen die meisten Verwundungen vor! Es waren meist Schüsse in die unteren Extremitäten.

Die Nacht zum Montag war ruhig. Der Mäßigung der Sozialisten, die auf Anraten ihrer Führer jede Ansammlung vermieden, ist es zuzuschreiben, daß blutige Zusammenstöße ausblieben. Auch in der Provinz ist der Sonntag verhältnismäßig ruhig verlaufen. Selbst in den Tanzlokalen herrschte das gewöhnliche sonntägliche Treiben.

Luxemburg hat einen 84jährigen Großherzog, der jetzt aus Gesundheitsrücksichten seinen Sohn zum Statthalter ernannt hat. 1839 bestieg der Großherzog den Thron seines Vaters im Fürstentum Hessen-Nassau. 1866 wurde er von Preußen depossidiert und erhielt 8½ Mill. Thlr. als Abfindung. 1890 starb König Wilhelm III. von Holland, der auch Großherzog von Luxemburg gewesen, als letzter seines Stammes. An seine Stelle trat hier der Hessen-Nassauer. Luxemburg befindet sich in Zollunion mit dem deutschen Reiche; es ist wirtschaftlich an Deutschland gebunden, dem es politisch erst durch die Auflösung des Deutschen Bundes und durch die Neutralitätserklärung im Jahre 1867 entfremdet worden ist; die luxemburgischen Eisenbahnen unterstehen der Verwaltung der Reichseisenbahnen in dem angrenzenden Elsaß-Lothringen. Trotz alledem herrscht in dem Ländchen, dessen Einwohner sich selbst la nation luxemburgoise zu nennen lieben, obwohl sie grunddeutsch sind, ein starker Antagonismus gegen Deutschland, der in dem bekannten „Nationallied“: „Wir welle keine Prüsse sin“ und im Kokettiren mit der französischen Sprache seinen Ausdruck findet. Erbgroßherzog Wilhelm, geb. 1852, ist österreichischer Generalmajor und mit der katholischen Infantin von Portugal, Maria Anna von Braganza, vermählt. Der Ehe sind bisher nur 5 Töchter entsprossen. Seine Schwester Hilda ist vermählt mit dem Erbgroßherzog von Baden, dem Enkel Kaiser Wilhelms I.

Provinz.

** **Graudenz**, 14. April. Haydn's Schöpfung hat der unter Leitung des Musikdirektors Wagner stehende Chorgesangverein zur Aufführung gebracht. Die Solopartien waren Frau v. Westerhagen, Kammersänger Diedrich-Berlin und Konzertsänger Lederer-Berlin übertragen. Der Schützenhaus-Saal war dicht besetzt. Auch die Generalprobe war gut besucht.

** **Schlochau**, 14. April. Bei der Durchschüttung der Sees ist infolge des Druckes der hineingeschafften Erdmassen der schlickige Seegrund emporgehoben worden, sodaß in einer Entfernung von 10 m vom Bahnkörper eine neue Insel entstanden ist.

Ein Dienstmädchen des jüdischen Pferdehändlers Z. hatte vor mehr als einer Woche bei Nacht und Nebel seinen Dienst verlassen. Niemand vermochte über den Verbleib des Mädchens irgend welche Auskunft zu geben. Die Vermutung, das Mädchen sei das Opfer eines Ritualmordes, wurde in der erhitzten Phantasie der Menschen zur unumstößlichen Tatsache. Schon begann man die bekannten Demonstrationen gegen unsere jüdischen Mitbürger in Scene zu setzen. Auch mit dem beliebten Schaufenstereinwerfen wurde bereits der Anfang gemacht. Jetzt ist die Verschwundene in Kamin ausfindig gemacht. Die Polizei sah sich veranlaßt, das „freudige Ereignis“ Sonntag nach dem Gottesdienst durch öffentlichen Ausruf zur Kenntnis der erregten Bürgerschaft zu bringen und — Schlochau hat nun wieder Ruh'!

** **Jastrow**, 14. April. Die Stadtverordneten beschlossen, zur Deckung der Baukosten des städtischen Elektrizitätswerkes ein Darlehn von 130 000 M. zu $3^3/_4$ pCt. aufzunehmen. Damit haben die Gesamtkosten die Höhe von 300 000 M. erreicht; denn aus der Sparkasse des Kreises Dt. Krone sind bereits 170 000 M. entnommen worden.

** **Marienburg**, 14. April. In der Stadtverordnetenversammlung, der letzten, in der Bürgermeister Sandfuchs tätig war, ging es noch einmal lebhaft zu. Es waren zur Jahresrechnung von 1900 nicht weniger als 60 Ausstellungen erhoben worden, die als gerechtigt anerkannt wurden. Bei Zahlungen von ganz erheblichen Summen waren von dem Magistratsdirigenten keine Zahlungsanweisungen an die Kasse erteilt worden; andererseits fehlten wieder die Einnahmeanweisungen. Z. B. war auch die bei dem Brande an die Stadt gezahlte Brandentschädigungssumme für das Rathaus nicht nachgewiesen. Gut abgeschnitten hat nach der Rechnung der Steuererheber, der nach den Hebelisten 173 100 Mk. abliefern sollte, an den Rendanten Herrn Rausendorf aber im ganzen 174 000 Mk., also 900 Mk. mehr abgeliefert hat. Dieser Mehrbetrag ist vorläufig unaufgeklärt. Nach heftiger Debatte wurde Entlastung der Jahresrechnung ausgesprochen. Auf den Vorschlag des neuen Mädchenschuldirektors Engler haben Magistrat und Schuldeputation die Gründung einer Vorschule für Knaben in der höheren Mädchenschule bei der Regierung befürwortet. Herr Bürgermeister Sandfuchs teilte auf erhobenen Einspruch mit: „Schuleinrichtungen gehören nicht vor die Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten haben nur das Schulgeld festzusetzen; alles andere ist Sache des Magistrats und der Schuldeputation.“ Die Stadtverordneten waren anderer Ansicht. Allgemein wurde in der längeren Erörterung zum Ausdruck gebracht, daß die Neueinrichtung nur für eine gewisse Gesellschaftsklasse geschaffen worden sei und dadurch der hier vorherrschende Kastengeist nur noch geschürt werde. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß sie die Ueberrumpelung mit der Knabenvorschule mißbillige. Weil die Neueinrichtung von der Regierung bereits genehmigt sei, wolle man widerruflich damit zufrieden sein. Ein Antrag des Verschönerungsvereins: um das Blume-Denkmal einen hohen Zaun zu errichten, um die Strolche fernzuhalten, rief große Heiterkeit hervor und wurde abgelehnt. Herr Sandfuchs meinte dazu: „Meine Herren! Da sind wir ja für den Kladderadatsch reif.“ Herr Balzer wünschte, daß Marienburg für die Folge seinen Ruf als schmutzigste Stadt durch bessere Straßenpflasterung beseitige.

** **Danzig**, 14. April. Erschossen hat sich auf offener Straße der 17jährige Konditorlehrling Basner, nachdem er in der elterlichen Wohnung eine Zurechtweisung erhalten hatte.

Das Inf.-Reg. 128 beging sein Stiftungsfest; aus diesem Anlaß fand im Offizierkasino eine Festfeier statt, zu der der neue Korpskommandeur General v. Braunschweig, Oberbürgermeister Delbrück und Stadtv.-Vorst. Keruth erschienen waren. Von der Stadt wurde dem Regiment zur Erinnerung daran, daß es jetzt die Bezeichnung „Danziger Inf.-Reg.“ führt, eine Reproduktion des im Rathause befindlichen Gemäldes „Auszug der Franzosen aus Danzig im Jahre 1814“ überreicht.

* **Tilsit**, 14. April. Ermordet und beraubt wurde in Schmaleningken die Frau des Kaufmanns Simon. Der Ehemann ist auf einer Geschäftsreise nach Eydtkuhnen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

** **Königsberg**, 14. April. Das Rektorat wurde in traditioneller Weise an den Kirchenhistoriker der Universität, D. Karl Bendrath, übergeben. Im Anschlusse an diesen Akt wurden die „Füchse“ durch Handschlag an Eidesstatt zur gewissenhaften Erfüllung der Universitätsvorschriften verpflichtet.

Ein schwerer Unfall hat sich in Mehlauken gelegentlich des Jahrmarkts ereignet. Die Pferde des Besitzers Kallweit scheuten vor einem in Gang befindlichen Karussell und gingen auf dem Markt durch, wo sie viele Personen umwarfen und verletzten. Im ganzen sind 6 Personen zum Teil recht schwer verletzt. Auch der Materialschagen ist bedeutend.

** **Bromberg**, 14. Apr. Selbstmordversuch verübte am Sonnabend ein junger Mann. Er hatte sich auf eine Bank am Denkmal gesetzt und dort einen Revolverschuß gegen seinen Kopf abgegeben. Schwerletzt wurde der junge Mann, der 23jährige Kaufmann Ordas aus Düsseldorf, wo er mit seinem Bruder zusammen ein eigenes Geschäft hat, nach dem Krankenhaus gebracht.

Die Kommunalsteuern für 1902/03 sind vom Bezirksausschuß in der von den städtischen Körperschaften beschlossenen Höhe — 146 Proz. Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer und 146 Proz. Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer und 164 zu den Realsteuern — genehmigt worden.

Zu dem Fahrraddiebstahl, von dem wir schon berichteten, wird noch gemeldet. Der Fahrradhändler Meyer bemerkte am Donnerstag, daß einer seiner Lehrlinge auf dem Hofe über den Zaun einem dort stehenden jungen Menschen eine große Luftpumpe von seinem Lagervorrate reichte. M. meldete seine Wahrnehmung der Kriminalpolizei. Diese nahm in der Wohnung des Menschen eine Haussuchung vor. Es wurden fünf Fahrräder, darunter ein Zweisitzer, eine große Menge von Fahrradteilen und Material vorgefunden; ferner fand man in einer Bettstelle versteckt drei Büchsen mit über 400 M. Als Diebe wurden ermittelt ein Lehrling des M., ein Lehrling eines Schlossers und der Lehrling eines Speditionsgeschäfts. Sie wurden sofort verhaftet. Gestern fanden noch weitere Verhaftungen von jugendlichen Personen, die zu dieser Gesellschaft gehören, statt. Mit den gestohlenen Fahrrädern, die im Keller des Hauses durch Umsetzung bezw. Einsetzung anderer Fahrradteile für den bestohlenen unkenntlich gemacht wurden, machte das Diebeskonsortium Geschäfte, indem es einzelne Räder auf stundenweise Benutzung gegen Entgeld verlieh, ja sogar nach den üblichen Formularen auf Leihkontrakte verkaufte. Die verhafteten Burschen sind Söhne achtbarer Eltern.

** **Schneidemühl**, 14. April. Größere Getreidediebstähle wurden vor einigen Wochen auf dem Gute Klappstein ausgeführt. Unter dem Verdachte, mit in diese Diebstähle verwickelt zu sein, wurde der Inspektor Majewski verhaftet.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 15. April.

* **Steuereinschätzung.** In diesen Tagen werden die Benachrichtigungsschreiben über die Veranlagung pro 1902 zugestellt. Die Berufungen gegen die Einschätzungen haben innerhalb 4 Wochen bei dem Vorsitzenden der Steuerveranlagungs-Kommission zu erfolgen. Weitschweifige Auseinandersetzungen sind unnötig, dagegen ist eine genaue Einkommens- und Vermögensberechnung erforderlich. Beweismittel, wie Gehalts- und Lohnbescheinigen, sind stets beizufügen. In diesen Bescheinigungen ist auch anzugeben, ob und in welcher Höhe der Steuerpflichtige neben den baren Einkünften (Gehalt, Weihnachts- rc. Gratifikationen, Tantiemen, Akkordverdienst) auch Naturaleinkünfte (freie Wohnung, Verpflegung u. s. w.) bezieht. Feststehende Einnahmen sind mit demjenigen Jahresbetrage anzugeben, der vom 1. April ab zugesichert ist, schwankende Einkünfte, wie Einkommen aus Gewerbebetrieb, Dividenden, Tantiemen, Akkordverdienst sind jedoch nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre bezw. nach dem Durchschnitt des Bestehens zu berechnen. Das etwaige Einkommen der Haushaltungsangehörigen, sofern dem Haushaltungsvorstand ein Verfügungsrecht darüber zusteht, ist von diesem zu versteuern. Abzugsfähig beim Einkommen aus Gewinn bringender Beschäftigung sind: Schuldenzinsen, Versicherungsbeiträge für die eigene Person und Lebensversicherungsprämie. Wird der § 19 des Einkommensteuergesetzes wegen wirtschaftlicher Belastung durch andauernde Krankheit, Verschuldung, Erziehung vieler Kinder und Unterstützung mittelloser Angehöriger in Anspruch genommen, so darf die nötige Begründung, insbesondere die Angabe über die Höhe der dadurch bedingten Kosten nicht fehlen.

* **Um das Posener Vereinshaus** wird scharf gestritten, wie wohl noch nicht der erste Spatenstich zu seiner Erbauung geleistet ist. Gestern hatten wir unter „Provinz“ die Darlegungen gebracht, mit denen eine Anzahl Posener Vereine die Notwendigkeit der Gründung belegt. Heute antwortet darauf die bürgerl.-dem. „Berl. Volksztg“:

Mit der Behauptung, das Vereinshaus werde keine Zwistigkeit in das Deutschtum bringen, ist natürlich die Befürchtung, die bei dem in Posen bestehenden Kastengeist berechtigt ist, nicht aus der Welt geschafft. Wenn für das Vereinshaus weiter nicht Positives ins Feld geführt werden kann, als der Mangel eines Konzertsaales für 1 200 Personen und eines Vortragssaales für 400 Personen, so bedarf es dazu wahrlich nicht der Mittel der preußischen Steuerzahler insgesamt, um den besser situirten Posenern solche Säle von Staats wegen zum Geschenk zu machen. Liegt ein Bedürfnis der geschilderten Art wirklich vor, so wird das immer findige Privatkapital es nicht an sich fehlen lassen, diesem Bedürfnis gerecht zu werden. Die Deutschen wollen sich als Deutsche isoliren. Das ist unseres Erachtens gerade das Bedenkliche und das Verkehrte. Man gewinnt nicht die Polen zu guten preußischen Staatsbürgern, wenn man sich von ihnen isolirt. Im Gegenteil, die leider vorhandene Kluft wird immer breiter und tiefer, je mehr die Deutschen in Posen eine Stadt in der Stadt zu bilden beflissen sind. Das ist der vornehmste Grund, aus dem wir die Errichtung deutscher Vereinshäuser grundsätzlich bekämpfen. Nebenbei steht natürlich fest, daß durch solche Häuser deutsche Gastwirte und deutsche Etablissements verwandter Art erheblich geschädigt werden. Das Privatkapital aber wird naturgemäß abgeschreckt, Säle der erwähnten Art zu bauen, von dem Moment an, wo die verfehlte Idee eines mit staatlichen Mitteln zu errichtenden deutschen Vereinshauses am Horizont auftaucht, denn wer wird gegenüber einem solchen Konkurrenzprojekt noch den Mut haben, einen großen Saal zu bauen? Es nützt nichts: die Germanisirungspolitik ist so, wie sie jetzt betrieben wird, auf falscher Fährte.

U. E. ist die Schädigung, die die deutschen Gastwirte durch Errichtung solcher Häuser erfahren, nicht nebensächlich, sondern mit als Hauptargument gegen Verwirklichung des Projekts zu betrachten. Der Artushof gereicht Thorn gewiß zur Zierde, aber einmal kommt seine Existenz dem Steuerzahler doch ziemlich teuer und den übrigen Restaurants macht er erhebliche Konkurrenz.

* **Landtagsabg. Kittler**-Thorn hat gestern, wie man im Parlamentsbericht nachzulesen beliebe, die Einstellung eines besonderen Wagens für die Strecke Thorn-Insterburg in den Zug befürwortet, der Berlin in der Reichtung nach Warschau um 7,12 Uhr abends verläßt.

* **Das Symphonie-Konzert** der 21er Kapelle wird morgen eröffnet mit der Ouverture zu Anacreon, weist im Programm das Schubert'sche Andante con moto und die 2. Symphonie von Haydn auf, bietet das Bartholdy'sche E-moll-Conzert für Violine und schließt mit der Liszt'schen ungar Rhapsodie.

Eichfeld zwang sich zu einem Lächeln, es war aber ein sehr wehmütiges, das ihm gelang.

„Ist es das,“ sagte er. „Pah, ich kenne Dich besser und wills wider jeden verfechten, der es wagt —“

„Das heißt,“ unterbrach ihn der ältere Freund, „Du würdest Dich abermals und nötigerweise mit Deinem ganzen Regiment schießen. An derartigem Beweise Deiner Freundschaft kann mir nichts gelegen sein. Du täuschest Dich selbst aus zärtlicher Anhänglichkeit für mich, aber ich darf und kann von dieser Täuschung nichts profitieren, gerade weil ich Dein Freund, Dein wahrer Freund bin. Was Du thun willst, sieht mutig aus, ist aber nur töricht und inkonsequent.“

„Hans!“

„Ja, Lieber, denn Du teilst ja die Anschauungen derer, die mich verwerfen.“

Der junge Offizier schwieg einen Augenblick und erwiderte dann verlegen:

„Die alte Marotte, Hans, in diesem Punkte sind wir unvereinbar — lassen wir doch dessen Erörterung. Was mich eben jetzt zu Dir führt, hat mich ihm nichts gemein. Höre mich an. Ich liebe Martha, sie liebt mich, Du hast das längst gewußt, ich bitte bei Dir um ihre Hand.“

Hartwig stand auf. Eine heftige Bewegung hatte ihn ergriffen und er bedurfte eines Augenblickes, sie nieder zu kämpfen.

„Daß Du das — und jetzt aussprechen mußtest, Fritz,“ sagte er traurig, „fühlst Du nicht, wie ich Dir antworten muß? Unvereinbar nennst Du unsere Grundsätze in jenem einen Punkte, ach mit ihnen sind wir es selbst. Jetzt muß ich —, der Himmel weiß, wie weh mir's tut, — zunächst zu Deinem, aber auch zu Martha's Bestem Dich bitten, mein Haus zu meiden.“

Jäh fuhr der Leutnant empor. Ein zorniges Wort wollte über seine gepreßte Lippe, aber er zwang's zurück und sagte nur:

„Das habe ich nicht erwartet. Ich kam, Vergangenes sollte vergessen sein, aber Du willst ihn nicht ruhen lassen, diesen entsetzlichen Zwist unserer Ueberzeugungen. Du konntest ihm ein Vorrecht geben vor dem Lebensglück, welches ich von Dir erbitte. Hans, willst Du das wirklich?“

Eichfeld wartete, es erfolgte keine Antwort.

„Was macht Zechell-Rottmar?“ fragte endlich Hartwig.

„Längst außer Gefahr, Hans, schon auf Urlaub, aber —“

„So bist Du noch einmal der Blutschuld entschlüpft“, unterbrach ihn der Freund und fuhr leiser, wie in rückschauender melancholischer Betrachtung, fort: „In jener Minute, da Du den Zweikampf annahmst, welchen ich verweigerte, gingen unsere Wege auseinander. Ich werde nie Martha's Hand in Deine fügen, so lange ich fürchten muß, um der Laune eines uniformierten Zänkers willen, Dich zum Mörder oder Martha zur Witwe werden zu sehen. Martha selbst weigert sich, eine Hand zu berühren, welche frevelhaft Blut vergießt“.

„Das sagst Du“, wagte Eichfeld einzuwenden, „der Du in blutiger Schlacht gekämpft, der Du ein Todesurteil unterzeichnet hast —?“

Der in schmerzlicher Gebrochenheit bisher gebeugte Mann richtete sich auf, eine majestätische Empfindung schien ihn zu beleben und alle Sentimentalität von ihm zu streifen.

„Halt ein“, sprach er mit gebietendem Ernst. „Mit dieser Hand habe ich Blut vergossen, mit dieser Hand durch einen Federzug Menschenleben ausgetilgt, dennoch habe ich sie rein zum Himmel, sie war damals im Dienste der Pflicht. Pflicht, Freund, daß ist die Rechtfertigung unseres Handelns, die Beglaubigung unseres Wertes und fordert die Pflicht Blut, so magst Du es vergießen. Ohne Grauen und Zagen reichte ich dem Henker selbst die Hand, seine Hand ist ehrlich gegen die des frivolen Spielers, der im Duell tötet.

Wende mir nichts ein von Standes- und Ehrensitten, denen wir unterthan seien. Ich kenne sie nicht. Erst sind wir alle Menschen und darin alle eins, dann erst geschieden in Stände und Kasten, deren höchstes sittliches Anrecht doch nur immer bleibt, Mitglieder des allgemeinen Menschentums zu sein. Der Vorrechte schafft, schafft Unrecht, und wer im Unrecht tötet — mordet!

Auf diesem Standpunkte findest Du mich, ich trage die Konsequenzen, welche eine anders gesinnte Majorität meiner Kaste über mich verhängt, aber ich fühle mich nicht unter, nein, über jenen.

Bei jenen stehst Du. Meine Ehre ist nicht die Eure, wie eure nicht die meinige ist. Das scheidet uns“.

(Fortsetzung folgt.)

* **Die Zahl der Landstreicher** in Westpreußen ist in der Abnahme begriffen, wie aus dem Jahresbericht der Provinzialbesserungs- und Landarmenanstalt zu **Konitz** hervorgeht. Die durchschnittliche Belegungsziffer war um 63 Köpfe niedriger als im Vorjahr. Am 30. Sept. betrug die Zahl 104 Köpfe weniger als im Jahre vorher. Es waren Korrigenden am 30 Sept. vorhanden 250 Männer und 51 Frauen. Besonders hat die Zahl der jungen männlichen Korrigenden, die zum erstenmal die Anstalt aufsuchen mußten, abgenommen. Die Mehrzahl der inhaftierten Männer hatte das 45. Jahr bereits überschritten und befand sich zum 5. Mal oder noch öfter in Nachhaft. 33 Männer und 3 Weiber waren zum 10. Male der Besserungsanstalt überwiesen. Außer den 301 Korrigenden befanden sich am 30. Sept. in der Anstalt 279 Pfleglinge, von denen 187 Landarme waren. Die Zahl der Korrigenden hat seit 1886/87 abgenommen, die Pfleglingsabteilung, die erst 1889/90 zur Einrichtung kam, eine stete Zunahme erfahren.

* **Der Marienburg** steht bekanntlich der Besuch des Kaisers bevor. Gestern brachte der Berliner Schnellzug den Hausmarschall des Kaisers, Frhrn. v. Lyncker, dorthin. In seiner Begleitung befand sich Hofrat Waldmann, der Sohn des hiesigen Schneidermeisters W., der hier s. Z. als Unteroffizier beim 5. Art.-Regt. gestanden hat. Es werden Vorbereitungen für die Kaisertage getroffen.

* **Der St. Georgen-Kirchbauverein** hat am Donnerstag mittags 12 Uhr eine Versammlung. (S. Inserat.)

* **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** hat seine Versammlung, die am Mittwoch sein sollte, auf den 24. cr. verschoben.

* **Zuschneider,** soweit sie ein Einkommen von mehr als 2000 M. beziehen, sind nicht als Gewerbegehilfen, sondern als Werkmeister anzusehen und unterliegen der Versicherungspflicht nicht.

* **Das Leben hebt an!** Der Lenz bringt auch wieder mehr Arbeit für die Arbeitslosen, die im Winter leider oft lange Feiertage haben. Wenn auch in diesem Winter immerhin die Kälte nicht eine so lange Pause verursacht hat, wie im vorigen, so wird doch sicher die wärmere Jahreszeit von Tausenden begrüßt. Auf Straße und Feld und besonders im Bauhandwerk, fängt es wieder an, sich lustig zu regen. Lustiger werden auch dabei die Gesichter. Die Sonne scheint wieder freundlicher. Sie läßt aber auch manchen Schaden, den der Winter verursacht, von Neuem erscheinen. Mancher Hauswirt und Grundstücksbesitzer muß sich zu Reparaturen entschließen. Hobel, Säge, Axt kommen in neue Thätigkeit. Auch der ganze Verkehr bekommt neues Leben. Die Beschäftigungsbranchen unterstützen sich. Eine hebt die andere mit! Räderartig greifen sie in einander. Ein großes Verdienst des Frühlings ist es, daß er neuen Verdienst bringt!

* **Plötzlich erkrankt** ist gestern kurz vor Schalterschluß der Annahmebeamte des Postamts I, Postassistent Sch. Er sollte mittags abgelöst werden. Um 12 50 Uhr brach er zusammen und mußte nach dem Krankenhause transportiert werden. Eine Lungenblutung soll die Ursache von der plötzlichen Erkrankung des noch jungen Beamten sein.

* **Versetzt** sind die Postassisten Krüger von Thorn nach Danzig und Gnuschke von Thorn nach Mewe.

* **Die Wegler-Krause-Gesellschaft** hat bekanntlich im vorigen Monat, wie in vielen anderen Städten der Ostmarken, so auch hier gewagt, Sudermanns „Es lebe das Leben" und Meyer-Förster's „Alt-Heidelberg" aufzuführen. Nie ist die heilige Kunst schwerer vergewaltigt worden, als durch dies Ensemble, das in den Zeitungen als „erstklassig" ausposaunt worden ist. Es dauerte auch nicht lange, so hieß es, die Gesellschaft habe sich, da sie gar zu schlechte Geschäfte gemacht, in Flatow aufgelöst. Jetzt hat Frau Wegler-Krause einigen Zeitungen der Provinz eine „Berichtigung" zugesandt, in der sie versichert, nicht herzlich schlechter Geschäfte wegen, wie in der Presse behauptet wird, habe sie ihr Ensemble auseinander gehen lassen, im Gegenteil: der finanzielle Erfolg der diesjährigen Saison sei geradezu als ein glänzender zu bezeichnen. — Warum das kunstverständige Ensemble eigentlich aufgeflogen ist, sagt Madame Wegler-Krause nicht.

---

* **Podgorz,** 14. Apr. Einen Bauplatz am Postamt hat Rentier Gryczynki von Herrn Walendowski für 25 000 M. gekauft.

Verhaftet wurden drei russische Auswanderer, die hier ohne Ausweispapiere angetroffen wurden. Sie wurden dem Landespolizeigefängnis in Thorn zugeführt und dann nach Alexandrowo transportiert.

Ein Ringkampf wurde, dem „Anz." zufolge, in einem hiesigen Restaurant zwischen dem Besitzer und einem Reisenden ausgefochten. Trotzdem der Reisende eine Hünengestalt ist, gewann der Restaurateur die Oberhand.

Geschlachtet sind im März von den hiesigen Fleischermeistern: 32 Rinder, 95 Kälber und 138 Schweine.

* **Culmsee,** 14. Apr. Verkauft hat sein Grundstück Schneidermeister Kircher an Herrn Busch aus Wrotzlawken für 198 000 M. — Rechtsanwalt Rost siedelt nach Pr. Stargard über; an seine Stelle tritt Assessor Goebel aus Elbing, der aus dem Justizdienst geschieden ist.

Rechtspflege.

Strafkammer, 14. April.

Schwerer Diebstahl. Der Tischlerlehrling Wisniewski aus Culm war geständig ein dem Bäckergesellen Woiciechowski zu Culm gehöriges Spind gewaltsam aufgebrochen und daraus eine Taschenuhr nebst Kette, sowie 3,85 M. Geld gestohlen zu haben. Er wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

Kein Neuling mehr im Mausen ist der Dachdecker Wysocki aus Culm, der wegen Diebstahls schon hinter dem Gitterfenster gesessen hat. Heute war ihm zur Last gelegt, dem Korbmachermeister Szatkowski zu Culm mehrere Bunde Weiden entwendet zu haben. Er bestritt die Tat, wurde aber für überführt erachtet. Urteil: 2 Wochen Gefängnis.

Mein und Dein vermag auch nur schwer zu unterscheiden der Töpfergeselle Pniewski aus Culmsee, der im Dezember einem Kollegen ein Fahrrad im Werte von 150 M. gestohlen hat. Dafür spaziert er 3 Monate ins Gefängnis.

Blinde Chausseefahrer. Der Fleischermeister Gebuhn passierte am 18. Nov. mit seinem Schwager, dem Fleischergesellen Schäffer aus Thorn, die Chausseegelderhebestelle Lubianken. Beim Vorbeifahren riefen sie der Frau Chausseegelderheber Weckler zu, daß sie das Chausseegeld auf der Rückfahrt bezahlen würden. Als sie nach einiger Zeit zurückkamen, verlangte die Frau Weßler 80 Pfg. Chausseegeld. Die Männer boten der Frau 20 Pfg. an. Diese lehnte die Annahme ab und begab sich an den Wagen, um an der Tafel den Namen des Eigentümers festzustellen. Da sie eine solche an dem Fuhrwerk nicht vorfand, griff sie den Pferden in die Zügel, um ein Davonfahren zu verhindern. Schäffer schlug jedoch auf die Pferde ein und nötigte so die Frau, die in der Gefahr des Ueberfahrenwerdens geriet, die Pferde freizugeben. Darauf fuhren sie davon, ohne überhaupt zu bezahlen. Die Angeklagten gaben vor Gericht den Sachverhalt als richtig zu. Gebuhn wurde wegen der fehlenden Wagentafel zu 10 M. Geldstrafe, Schäffer wegen Nötigung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Ein alter Dieb ist der Arbeiter Labs aus Cholewitz, der schon 5 mal bestraft ist. Er war beschuldigt, in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Holz am 4. Febr. einem Händler aus Lissewo eine Pelzdecke und eine Pferdedecke von seinem vor dem Fischer'schen Gasthause zu Glusnitz haltenden Fuhrwerke gestohlen zu haben. Sie bestreiten den Diebstahl; insbesondere leugnete Labs, obgleich die Decken auf seinem Hausboden vorgefunden worden sind. Labs wurde für überführt erachtet und zu 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Polizeiaufsicht verurteilt, Holz dagegen erzielte ein freisprechendes Urteil.

Ein gemeingefährlicher Kunde ist der Arbeiter Pudlewski aus Staw, der nach seinem eigenen Geständnis am 5. August dem Arbeiter Zellen Sense und Forke entwendet hat. Ebenso gab er zu, am 16. Febr. in der Wohnung des Arbeiters Golembiewski zu Zakrzewo, der mit seiner Familie zur Kirche gegangen, eingestiegen zu sein. Dabei fielen in seine Hände 10 M. Geld, 1 Tuchanzug, 1 Taschenuhr und 1 Paar Handschuhe. Als P. einige Tage nach Ausführung des Diebstahls festgenommen werden sollte, äußerte er: „Wenn ich auch 10 Jahre Zuchthaus bekommen sollte, dem G. werde ich doch, wenn ich herauskomme, das Haus anstecken." Deshalb hatte sich der brave Mensch auch wegen Bedrohung zu verantworten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahre 6 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf 5 Jahre und Polizeiaufsicht.

Der Gefährdung eines Eisenbahntransports und fahrlässigen Körperverletzung werden der Weichensteller Rexer und der Stationsdiätar Rudnik aus Culmsee beschuldigt. Am Nachmittage des 9. Nov. war der Weichensteller Gruhn auf dem Bahnhof Culmsee mit dem Rangieren eines Eisenbahnzuges beschäftigt. Nachdem er mehrere Wagen dem Zuge entnommen hatte, führte er die übrigen auf das Geleis 5. Hier blieben die Wagen stehen, obgleich auf diesem Geleise ein um 6,40 Uhr fälliger Zug einlaufen mußte. Kurz vor dem angegebenen Zeitpunkte wies der Zweitangeklagte den Re. an, den fälligen Zug einlaufen zu lassen. Dieser gab das Einfahrtssignal. Der Zug fuhr an die auf dem Geleise stehenden Wagen. Es trugen die Maschine und 2 Wagen nicht unerhebliche Beschädigungen davon. Außerdem wurden mehrere Personen leicht verletzt. Die Angeklagten sollen Schuld an diesem Unfall tragen, weil sie es angeblich unterlassen haben, sich zu überzeugen, daß das Schienengeleise frei sei. Sie bestritten, sich strafbar gemacht zu haben und erklären: sie haben, bevor sie den Zug einfahren ließen, das betreffende Schienengeleise in Augenschein genommen, Wagen darauf aber nicht stehen gesehen. Die Beweisaufnahme ergab keine strafbahre Fahrlässigkeit. Das Urteil lautete deshalb für beide auf Freisprechung.

Schöffengericht vom 15. April.

Um 30 Pfg.! Der Schiffer Blaskiewicz hatte am 16. Febr. beim Gastwirt Paul einige Schnäpse getrunken und bezahlt. Zur Begleichung von 4 5-Pf.-Cigarren will er dem Wirt ein 50 Pfg.-Stück hingelegt, aber nicht 30 Pfg. wieder herausbekommen haben. Als er Bier forderte, verlangte der Wirt erst Geld. Darüber entspann sich ein wüster Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Das Ende vom Liede war, daß B. an die Luft gesetzt, sowie wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Keilerei und Tanzvergnügen. Im Saale des „Eichenkranz" in Mocker hatte es am 2. Weihnachtstag Hiebe gesetzt. Auf Ersuchen der Wirtin war der Arbeiter Digurski als Friedensstifter dazwischen gesprungen. Doch der Arme! Die Polizei kam, riß den Friedensstifter, der sich zur Wehr setzte, aus dem dicksten Haufen und verhaftete ihn. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt belegte man ihn mit 3 Tagen Gefängnis.

Sicher wie die Reichsbank ist der Unternehmer Zwolinski aus Cholewicz für Aufbewahrung fremder Gelder. Zwei russische Arbeiter hatten ihm 40 M. in Gewahrsam gegeben. Als sie es nach Schicht-Machung zurückforderten, erklärte er: es sei ihm verschwunden. Gutsbesitzer Kürbis gab ihm nunmehr zur Abfindung der Leute 50 M. Doch Zwolinski war schlau: Er versprach den Russen das Geld nachzusenden und vertat die 50 Märker. Die Russen sollen ihr Geld heute noch erhalten. Diese Unterschlagung kostet ihm 1 Woche Gefängnis.

Eine diebische Elster ist das Kinderfräulein Rosa K. Sie entwendete einer Schneiderin in der Kulmer-Vorstadt 2 Kleider, 1 Unterrock und 1 Bluse. Urteil: 1 Tag Gefängnis.

Gar zu dumm benahm sich der Arbeiter Jarembowski aus Mocker, als er sich von einem anderen Arbeiter in einer Gastwirtschaft 50 Pf. wechseln lassen wollte. Sein Geldstück war nämlich aus Pappe. Der plumpe Beträger erhielt 2 Wochen Gefängnis.

Kohlen gemaust hatten die Arbeiter Lewandowski, Wiczynski u. Totzki aus Mocker auf dem Bahnhof. Dabei wurden sie gestört und ergriffen das Hasenpanier. Nur W. konnte dingfest gemacht werden. Alle drei bekamen je 1 Tag Gefängnis.

Eine wüste Scene entstand am 15. Sept. in dem Hause, in dem die Schachtmeisterfrau M. in Podgorz wohnte. Ihre Tochter Anna und der Schlosserlehrling Paul Kr. hatten miteinander Streit bekommen. Das Mädchen rief die Mutter zur Hilfe, die mit einer Kohlenschaufel auf den Burschen einhieb. Dieser riß der Amazone das Mordinstrument aus der Hand und revanchierte sich seinerseits damit, so daß die Lappen nur so flogen und der Beulen es nicht wenig gab. Resultat: Frau M. 15 M., Paul K. 3 M. Geldstrafe, Anna M. freigesprochen.

---

† **Wreschen!** Das Urteil des Reichsgerichts, das gestern schon mitgeteilt wurde, hat, wie der polnische „Kuryer" feststellt, im ganzen Lande einen deprimirenden Eindruck gemacht:

„Man erwartete allgemein, daß das Reichsgericht, wenn auch nur einen der zahlreichen angegriffenen Punkte als begründet ansehen, das Urteil der ersten Instanz aufheben und die Sache vor eine andere Strafkammer verweisen werde. Heut sollte die polnische Fraktion sogar, mit parlamentarischer Obstruktion drohend, eine Diskussion in diesem neuen Akte des Dramas Wreschen hervorrufen. Die Debatte sollte nicht mehr über die Wreschener Affaire überhaupt sich erstrecken, sondern speziell über die preußischen und deutschen Gerichte, soweit sie in dieser Sache eine Rolle gespielt haben."

† **Eine mehrfache Hausbesitzerin,** die 51 Jahre alte Witwe Therese Graßmann aus Marienfelde, wurde vom Schöffengericht in Marienwerder wegen Kirchhofsdiebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Frau G. hatte von einem Grabe des evang. Friedhofes einen Kranz gestohlen und ihn aus Anlaß eines Trauerfalles einer auswärts wohnenden verwandten Familie übersandt.

Vermischtes.

—* **Ein alter Rekrut.** Ein gewisser Bernhard, der 1873 im Elsaß geboren ist, ging mit 19 Jahren nach Frankreich und diente dort; nach seiner Entlassung vom Militär blieb er dort und verheiratete sich mit einer Elsässerin. Die Sehnsucht nach der elsässischen Heimat trieb ihn aber jetzt nach so vielen Jahren nach Schlettstadt, wo er sich freiwillig der Ersatzbehörde stellte. Nachdem er die gegen ihn erkannte 40tägige Gefängnisstrafe abgebüßt hat, wird er als 29jähriger Familienvater noch seine Militärjahre ableisten.

—* **Eine neue Sternbergaffäre.** Eine sensationelle Verhaftung ist in dem Berliner Vororte Grünau erfolgt. Es wurde dort der 28jährige unverheiratete Braumeister Stebert festgenommen. S. hat mit einer größeren Anzahl junger Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren intimen Verkehr unterhalten, der in drei Fällen nicht ohne Folgen geblieben ist.

—* **Den 40. Selbstmordversuch** unternahm in Wien die Witwe Holzhauer, indem sie sich mittelst Salzsäure zu vergiften versuchte. Die Frau beschäftigt schon seit Jahren durch ihre fortgesetzten Selbstmordversuche die Sanitätsstationen; sie leidet an einer Selbstmordmanie, doch pflegte sie sich bisher nur leichte Verletzungen beizubringen. Stete Arbeitslosigkeit ist das Motiv zu der unseligen Tat.

Lustige Ecke.

Scherzfrage. Welches Tier kommt gleich als Großvater zur Welt?

Antwort: Der Frosch, denn er bringt gleich seine Froschlaich—enkel mit. (Nu 111)

Angehender Schwiegersohn: „Verehrte Frau, ich werde es mir doch überlegen, ob ich um Ihre Tochter wirklich anhalte! Gestern Abend wollte ich ihr beim weggehen einen Kuß geben, da hat sie mir gleich eine 'runtergehauen!" Mutter: „Aber, lieber Herr, das dürfen Sie doch nicht gleich übel nehmen! Das junge Ding ist halt noch ein bischen schüchtern!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. April. Die „Nat.-Ztg." erfährt, infolge Klagen der Bauhandwerker habe der Eisenbahnminister bezüglich der Ausschreibung und Vergebung von Bauten die Eisenbahndirektionen angewiesen, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß hinreichende Gewähr für die Beteiligung mehrerer Handwerke geboten ist. Auch werden Vorbereitungen getroffen, um einen Arbeitsnachweis über das ganze Reich zu organisieren.

Berlin, 15. Apr. Wegen Unterschlagung von 150 000 M. ist am Sonntag in Trebbin der dort seit 8 Jahren tätige Pastor Disselhof verhaftet worden. Auch Wechselfälschungen wurden ihm zur Last gelegt. Der Vater des Verhafteten war langjähriger Prediger an einer Berliner Kirche und ist jetzt Verwalter einer Diakonissen-Anstalt am Rhein.

Breslau, 15. April. Während bei uns am Sonntag die Witterung ziemlich normal war, hat es in der Provinz stark gewittert. Wolkenbruchartige Regen, verbunden mit starkem Gewitter, gingen in Hirschberg, Bunzlau, Kauffung, Ketschdorf nieder. Die Gebirgsflüsse begannen zu steigen. Die Wasserwehren wurden alarmirt. Es ist großer Schaden angerichtet.

Stuttgart, 15. April. In verschiedenen Teilen Württembergs gingen heftige Gewitter nieder. Blitzschläge und Regengüsse richteten erheblichen Schaden an.

Hamburg, 15. April. Bei dem Festmahl des ostasiatischen Vereins hielt Prinz Heinrich eine Rede, worin er sagte, er habe in Amerika nicht allein, was man jenseits des Atlantischen Ozeans „Dollar Hunting Nation" nennt, gefunden, sondern eine Nation, die bestrebt sei, mit voller Energie sich in den Besitz rein idealer Güter zu setzen. Es herrsche dort ein Familienleben, geistig angenehm, wie besser es bei uns nicht zu denken sei. Wo es nicht vorhanden, werde es mit allen Fasern erstrebt. Er könne nur dankenden Herzens an jene Tage zurückdenken, wo er Gast der großen Nation gewesen.

Charleroi, 15. April. Gestern zertrümmerte eine Schaar Ausständiger in verschiedenen Häusern die Fensterscheiben. Es herrscht große Erregung. Die Bürgergarde ist in Bereitschaft. Truppen werden erwartet.

Gent, 15. April. Ebenso wie die Weber haben auch die Spinnereiarbeiter beschlossen, in den Ausstand zu treten. Der Straßenbahnverkehr wird bis auf weiteres um 5 Uhr nachmittags eingestellt werden. Das Blatt „Flandre Liberale" veröffentlicht eine Nachricht, daß der König dem Ministerium aufgetragen habe, einen Gesetzentwurf, betr. Verfassungsrevision, in Erwägung zu ziehen, um das Land zu beruhigen.

Valencia, 15. April. In Cuart fand ein Zusammenstoß zwischen Liberalen und Republikanern statt, bei dem 4 Liberale getötet, 8 Republikaner verletzt wurden.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. April um 7 Uhr Morgens + 2,92 Meter. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: O.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 2 Minuten, Untergang 6 Uhr 59 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 59 Minuten Morgens, Untergang 1 Uhr 38 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 16. April: Wolkig mit Sonnenschein. Ziemlich milde. Nachts kalt.

Donnerstag, den 17. April: Milde, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 4	15. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest.
Russische Banknoten	2.6,15	216 20
Warschau 8 Tage	—,—	215 85
Oesterreichische Banknoten	85 20	85,15
Preußische Konsols 3%	92,—	92,—
Preußische Konsols 3½%	101.7	101,80
Preußische Konsols 3½% abg.	101,70	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 25	92,20
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101 75	101,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 4	89 60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 30	98,30
Posener Pfandbriefe 3½%	98,70	98,75
Posener Pfandbriefe 4%	102,40	102 70
Polnische Pfandbriefe 4½%	99 7	100,—
Türkische Anleihe 1% C	27,90	27 80
Italienische Rente 4%	100,9	100 80
Rumänische Rente von 1894 4%	83 3	83 20
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189,75	189 25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	99 25	200,25
Harpener Bergwerks-Aktien	168 90	68,—
Laurahütte-Aktien	2 3,10	203,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,50	102,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	166 25	166,—
Juli	166,50	165 —
Sept.	162 —	161,25
Loco in New-York	85¼	84¾
Roggen: Mai	145,25	145,—
Juli	143,50	143,25
Sept.	40 20	140,80
Spiritus: 70er loco	33,80	33,80

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.

Konkursverfahren.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Lisinski** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 10. Mai 1902.

Vormittags 9 Uhr.

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn, den 12. April 1902.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts

Bekanntmachung.

Die **Wasserleitungs- u. Kanalisations-Anlagen** für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus; Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können ebendaher für 50 Pfennig bezogen werden.

Angebote sind **bis zum 23. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 14. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Theil von Neu-Weißhof östlich der fortifikatorischen Ringstraße ist durch Gemeindebeschluß vom 28. November / 11. Dezember 1901 ein

Straßen- und Baufluchtlinienplan

(Bebauungsplan) festgestellt worden, welchem die Polizeiverwaltung und auch das Königliche Gouvernement zugestimmt hat.

Dieser Plan, mit der Aufschrift „Lage- und Höhen-Plan von dem zum Gemeindebezirke Thorn gehörigen Vorort Neu-Weißhof" im März 1901 durch den Landmesser **Böhmer** gefertigt und durch Eintragung der Straßenzüge u. s. w. ergänzt, wird bis einschließlich **10. Mai d. Js.** in unserem Stadtbauamt zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Dieses wird hierdurch gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der vorangegebenen Ausschlußfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen sind.

Thorn, den 1. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Hilfsförstelle in Gut Weißhof** ist vom 11. Mai d. Js. ab durch einen **Reservejäger** der **Klasse A** neu zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

1) Monatliche Remuneration je nach dem Dienstalter wie im Königl. Forstdienst.
2) 24 rm Spaltknüppel Freibrennholz und Reisig nach Bedarf zu den Werbungskosten.
3) 10 % des jeweiligen Gehaltes als Wohnungsgeldzuschuß.

Außerdem werden Schußgelder für selbsterlegtes Raubzeug und für das auf den Jagden pp. erlegte Nutzwild, sowie eine Gratifikation zu Weihnachten **bis** zu 75 Mk. gewährt.

Neben der Beschäftigung im Forstschutz pp. hat der pp. Hilfsförster zeitweilig die Funktion eines Schreibgehilfen des Oberförsters zu übernehmen.

Die Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstzeit auf dreimonatliche Kündigung.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, eines Gesundheitsattestes und sämmtlicher Dienstzeugnisse an die Adresse des städtischen Oberförsters Herrn **Lüpkes** in Gut Weißhof bei Thorn **bis spätestens zum 1. Mai d. J.** richten.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine **Polizeisergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mark Kleidergelder pro Jahr gewährt. Während der Probedienstzeit werden 85 Mark monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung.** — Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerber müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

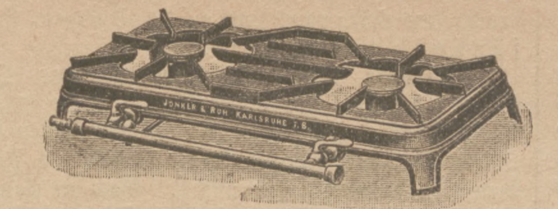
Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf militärisches Führungszeugniß, Gesundheits-Attest eines beamteten Arztes, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens **bis zum 10. Mai d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 29. März 1902.

Der Magistrat.

1 starken Arbeitswagen und 1 großen Handwagen
hat zu verkaufen
Besitzer **Neumann,** Mocker, Lindenstr. 7.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch



Gaskocher

mit Sparbrennern **miethsweise** ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Kgl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in **Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js.** eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemiethet worden.

Weitere Meldungen von Theilnehmern werden bis zum **20. April cr.** noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

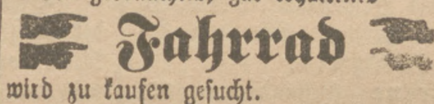
Bekanntmachung.

Aus dem Schutzbezirk **Guttau** können **190 000,** in **Weißhof ca. 100 000 sehr starke, gesunde einjährige Kiefernpflanzen** zum Preise von 1,20 Mark pro Mille, ferner in **Guttau** noch **ca. 2000** 5/6jährige **verschulte Birken** zum Preise von 15 Mark pro Hundert loco Baumschule pp. abgegeben werden.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes



Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

E. Weber, Mellienstr. 78

Die
Alber & Schultz'sche Konkursmasse
verkauft **Schloßstraße Nr. 4** die noch vorhandenen Restbestände an:

Honigkuchen,
Konfekt,
Thee,
Chokolade,
Kandis und Honigsyrup

zu billigsten Preisen.

Wiederverkäufern werden noch billige **Marktsachen** empfohlen.

Ich beschaffe
Hypotheken-Capital
und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Kindermädchen
wird gesucht **Koppernikusstr. 3,** II.



Artushof.

Mittwoch, den 16. April cr.,
Abends 8 Uhr

II. Symphonie-Concert

der Kapelle des Infanterie - Regiments von Borcke (4 Pomm) Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

PROGRAMM:

1. Ouverture zu Anacreon . . . . Cherubini.
2. „Andante con moto", aus der unvollendeten Symphonie . . . . Schubert.
3. Symphonie No. 2 . . . . Haydn
4. Concert (E-moll) für Violine . . . . Mendelssohn-Bartholdy.
5. Ungarische Rhapsodie (No 4 in D) . . . . . F. Liszt.

Eintritt 1,25 Mk., Schülerbillets 75 Pf.

Nur drei Abende!
Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Nur drei Abende. — Nur drei Abende.

Lustspiel-Ensemble
des kaiserlich subventionirten Stadttheaters in Bromberg.

Die Wohlthäter!
Volksstück in 5 Akten von A. L'Arronge.

Die Zwillingsschwester.
Lustspiel in 4 Akten von Ludw. Fulda.

Die Kostüme und Requisiten zu diesem Stück sind aus der Garderobe des Bromberger Stadttheaters

Ledige Ehemänner.
Schwank in 3 Akten von Leo Stein und Dr. Lippschütz.

Die Aufführungen finden statt am 19., 20. u. 21. April 1902.

Der geschäftsführende Spielleiter
F. W. Thiele.

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**

von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
giebt **blendend weisse** und völlig **geruchlose Wäsche**
!! schont das Leinen in überraschendster Weise!!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren, Tellern, Messern, Gabeln, Gläsern etc. vom **hygienischen** Standpunkte aus nicht **dringend** genug zu empfehlen.
Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwaarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, d. 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in Podgorz bei dem Schuhmacher **Max Müller**
1 Laden-Repositorium (neu)
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 14. April 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.



Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner
Jubiläums-
Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:
15 Equipagen, complet bespannt
und zusammen
100 Reit- u. Wagenpferde
25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel
zus. 5313 Gew. Werth Mark
200,000

Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Chamottesteine
Backofenfliesen
empfiehlt
in bekannt guter Qualität.
Gustav Ackermann.
Fernsprecher 9.

Telegramm!

Durch günstigen Abschluss sind wir in der Lage, eine **vorzügliche 5 Pfg.-Cigarre** aus rein überseeischem Tabak hergestellt

200 Stück für M.		7.—
500 „	„ „	16.—

zu bieten, ebenso offerieren wir unsere so sehr beliebten **Cuba-Pflanzer** 9 cm lang mit Sumatra-Deckblatt

300 Stück für M.		5 50
500 „	„ „	7 70
1000 „	„ „	14 30

ferner unsere berühmten **Importa**

300 Stück für M.		7.—
500 „	„ „	10.—
1000 „	„ „	18.—

alles franco gegen Nachnahme. Garantie, Umtausch oder Betrag zurück.

Gebrüder Scheufelle.
Nürnberg.
Merkelsstrasse 19

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

Prima Saatwicken,
Saat-Erbsen,
Hafer,
Gerste,
Seradella,
Lupinen,
Rothklee, Weissklee,
Timothee,
Runkelsaamen
offerirt billigst.
H. Safian.



Echt englische
Bulldogge,
7 Monat alt, ist preiswerth zu verkaufen.
Zu erfragen bei **L. Wilczynski, Breitestr. 21,** 12—1 Uhr Mittags.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.
vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Dame,
welche mehrere J. einem älteren Herrn den Haushalt selbstständig geführt, wünscht ähnliche Stellung. Meldungen bitte unter **M. S. 1822 Dt. Krone** postlagernd zu senden.

Malerlehrling.
1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**
G. Jacobi, Malermeister.

Einen Lehrling
sucht von sof. geg. Kostgeldentschädigung.
M. Leppert, Malermeister,
Mocker, Lindenstr. 18.

Suche für meine Tochter 1 Stelle als
Kindermädchen
zu ein oder zwei Kindern.
Zu erfragen Klosterstr. 18 III Tr.

Möbliertes Zimmer,
ungenirt, eventl. mit Kabinet, Schreibtisch, sofort zu miethen gesucht. Angebote mit genauer Preisangabe an die Exped. sub **G. E. 29.**

Friedrichstr. 10/12
1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Baderstraße 24
ist vom 1. Oktober ab die **I. Etage** zu vermiethen **S Simonsohn.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein.
Die für den 16. April 1902 anberaumte
General-Versammlung
findet erst
Donnerstag, den 14. d. Mts.
statt.
Der Vorstand.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.
Zur **ordentlichen Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 17. d. M., Mittags 12 Uhr** im Bibliothekszimmer d. altst. Kirche werden die Mitglieder und alle, die dem Vereine beitreten wollen, ergebenst eingeladen.
Der Vorsitzende.
Stachowitz.

Meine Kegelbahn
ist für **Mittwoch noch zu besetzen.**
M. Nicolai.

Wohnung
von 5—7 Zimmern, I. Etage mit Balkon und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Balkonwohnung,
I. Etage mit 4 Zimmern, Badeeinricht. u. all. Zub v. 1. Oktober cr. zu verm. Näheres **Waldhäuschen.**

In unserem Hause **Bromberger u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, von sofort zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Culmerstraße 2
ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

1 herrschaftl. Wohnung
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17.

1 Laden von sofort zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Bäckermeister.

Loose
zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902.
Loos à **Mk. 1,10.**
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Zwei Blätter.